

unmittelbar vor den König (zum höheren und besten Rechte, wie es später hieß). In den königlichen Pfalzen, unter denen in Deutschland Nimmwegen, Ingelheim, Frankfurt, Regensburg, Tribur, vor allen aber Aachen berühmt waren (welches Letztere Karl wegen der warmen Bäder sehr liebte), stand der König dem Hofe und dem Staate gleichsam als Hausvater, die Königin als Hausmutter vor. Neben ihnen die Söhne. Das Kriegswesen behielten sich noch die Karolinger ausschließlich vor. Unterschied zwischen Hof- und Reichsämtern fand noch nicht Statt. Die Beamtenstellen wurden mit Beneficien besetzt, und so betrachtete man endlich das Amt selbst als Leben. Sehr gefährlich für die Freiheit war, daß man den Grafen erlaubte, in ihrem Amtsbezirk Eigenthum zu erwerben. Die Freien, die ihr Gut nicht willig opferten, wurden durch Kriegsdienst so lange geplagt, bis sie völlig verarmten. Den Gefügigen aber sprach man frei. Gegen die immer häufigern Versuche, die Beneficien in erblich Eigenthum und Adre zu verwandeln, hatten die Missethäter pflichtmäßig einzuschreiten. Mitunter wurden auch wohl Weltliche mit geistlichen Pfründen bedacht, wie die Laienabte (abbacomes), wenn sonst eben kein Beneficium dem Getreuen zu vergeben da war. So standen die Beamten auch noch in höherem Gehirne, genossen für ihre Beneficien manche Befreiungen und hatten Antheil an den Strafgefällen, wenn sie Richter waren. Die Finanzen standen unter dem *camerarius* (Kämmerer). Die Staatscasse zahlte blos das Kriegsgeräth, die fränkische Schaar (denen der Heerbann und Vasall dienten unentgeltlich), die Gesandtschaften und die königliche Hofhaltung, und zog aus den Forsten, Zöllen, Münzschlag, Domänen, Strafen ihre Zusüsse. Die Geschenke (wie es zu gehen pflegt) wurden jetzt schon gefodert und ausgeschrieben. Wie sehr sich Alles änderte, zeigt der Umstand, daß unter Karl und Ludwig selbst die Großen, die den König anbeteten, ihm die Füße küssen mußten.

Die Zahl der Dienstbaren mehrte sich ungeheuer, und nur an der Dienstbarkeit schänten die Ehre zu haften. Schon die großen Vasallen suchten sich wieder Vasallen zu verschaffen, und selbst Adeltige kamen in diesem Verhältnisse vor. Am liebsten nahm man, außer beim Könige, Dienstbarkeit bei den Kirchenfürsten. Sich und sein Gut unter den Schutz einer Kirche zu stellen, wurde immer mehr Sitte, und bald wußte die Kirche ihren Mann so zu schätzen, daß das Sprichwort aufkam: „unterm Krummsab sei gut wohnen.“ Bald unterschied man deutlicher neben den Vasallen die Ministerialen, die anfangs auch noch, nur nicht ausschließlich, wie die Vasallen, dem Kriegsdienst sich widmeten, später aber vorzugsweise Civilverwaltungsstellen von Gütern, Zöllen, Jagden u. s. w. hatten.

Kein Stand hat aber sich schneller und höher hinaufzuarbeiten gewußt, als der geistliche. Er hatte an Landbesitz, an Zahl, an Einfluß und an Rechten zugenommen, nur eben nicht in gleichem Maße an Sittlichkeit. Die Masse der Schenkungen an die Kirche nahm zu; die Lehre, daß man dadurch sich eine Stufe in den Himmel baue, wucherte reichlich. Und die Kirche theilte nicht, wie der Staat, ihren Besitz, sie mehrte ihn nur. Karl hatte in Sachsen eine Menge neuer Bisthümer gegründet oder wenigstens die Orte und Sprengel derselben bestimmt. So Münster, Osnabrück, Paderborn, Minden, Verden, Bremen, Elze (Hildesheim) und Halberstadt. Nicht minder wichtig, besonders für die Wissenschaft, wurde das von Adelhard zu Corbei gegründete Kloster, wo auch der fromme Mönch Ansharius mit einigen Brüdern sich entschloß, das Christenthum den Dänen zu predigen: ein Mittel, wodurch Karl sie zu entwildern hoffte. Und selbst zu den Schweden drangen unter dem Segen Gottes die frommen Heidenboten vor. Endlich errichtete, zur sicherern Begründung des Werkes, Ludwig zu Hamburg, wo Karl nur eine Kirche gegründet hatte, einen erzbischöflichen Stuhl, gleichsam ein Petriarad für den ganzen Norden, und Ansharius wurde Erzbischof, mit dem Rechte, Bischöfe und